

Die Kunst ist ein Träger der Ideen.

Früher hat Beuys immer „es ist doch klar“ usw. gesagt. Langsam übernahm das „logisch“ die Bedeutung, weil die Sätze weniger klar wurden, aber mehr logisch.

Es ist kein einfacher Satz, den er uns übers Telefon bei der Friedensbiennale in Hamburg hinterlassen hat. Es geht um einen neuen Anfang, neuen Boden, neue Gedanken, neue Vorstellungen, die wir uns erkämpfen müssen, um unsere Fähigkeiten zur Geltung zu bringen. Der Mensch muß sich ständig darüber im klaren sein, was um ihn geschieht, so daß „die Befreiung der von der Fähigkeit getragenen Arbeit“ immer „freikommt“, z. B. daß Systeme ihn nicht hemmen, täglich hemmen. Es werden immer neue Systeme auftauchen, aber jeder Mensch muß ständig dafür sorgen, daß das Tragende befreit wird.

Das Tragende? Was ist das Tragende. Es ist ein Rätsel, wenn man bedenkt, wie verschieden die Menschen sind, wie verschiedene Bedürfnisse wir haben. Grundsätzlich brauchen wir Essen und Wärme. Sie hängen schön zusammen, Essen und Wärme, aber darum geht es wohl nicht in unseren wohlgenährten Zeiten – WestZeit – aber Wärme doch. Beuys hat auch über den „Wärmecharakter des Denkens“ geredet. Die Wärme wird in Denken umgesetzt, und das eben in Fähigkeiten unter Menschen, die Energie muß zurück, der Generator muß ewig laufen, und dazu haben wir heute die Möglichkeiten, weil wir doch sehr viel über Zusammenhänge wissen, z. B. die Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Kriegen, zwischen Ökonomie und Unrecht und über den Zwang der repräsentativen Demokratie, die Kräfte freiläßt, die wir eher unterbinden sollten durch Fähigkeiten, die als Menschsumme genau das Tragende sind, wenn man das ewige Generatorprinzip durchdenkt.

Es war eine FRIEDENSBIIENNALE, die in Hamburg eröffnet wurde. Den Frieden (nicht Krieg!) als tragendes Element zu sehen ist wohl klar. Unter seinem Flügel lag eine Oxygenflasche, und durch das Telefon hat Joseph Beuys Felisch gebeten, den Sauerstoff loszulassen, als Energiebild oder auch das Tragende. Lange haben ökologische Fragen ihn und uns beschäftigt. Soweit ich Beuys kenne, geht es in dieser Frage nicht (nur) um das Überleben der Menschheit, das ist doch selbstverständlich, klar, aber als logisch gilt es, die Fähigkeiten zu entwickeln, uns sinnlich zu bereichern, klüger zu werden, und dazu brauchen wir die Ökologiebalance als das Tragende.

Als Beuys von René Block gefragt wurde, ob er bei dem Eröffnungskonzert mit Paik und Christiansen mitmachen wollte, stimmte er sofort zu. Am 29. 11. 1985 war es plötzlich saukalt und bestimmt nicht klug für einen Herzkranken, nach draußen zu gehen, aber er hatte sofort eine Lösung: „Ich mache übers Telefon mit“. Block sollte nur die Pedale von Beuys' Flügel abschrauben und oben auf den Flügeldeckel stellen, vielleicht als seine Beine, dann eine Tafel mit einem Stück Kreide dazustellen und unter den Flügel die Oxygenflasche hinlegen und sie verwenden, wenn er übers Telefon darum bat. Er wollte dann als Zeichen für den Konzertanfang anrufen.

Das Eröffnungskonzert der Friedensbiennale lief unter dem Motto „Der Frieden muß aktiv werden“. Der Raum wurde voll von Lautbildern: Paik spielt Pferdegeige-Reitergeige, und Christiansen spielt einen Klaviervogel. Auf seinem Flügel steht ein weißes Kanarienvogelchen, das ständig hin und her hüpfet und pip sagt. Ein Friedensvogel, der wie der Mensch im Käfig geboren ist und lebt und ißt und singt und hüpfet. Christiansen schlägt zwischen den Akkorden mit seinen Armflügeln und singt unterwegs ein paar Worte: „Love is here to stay – We are here to play.“ Paik geht zum Fernseher und zeigt nun das Tokiovideo, ein Konzert mit ihm und Beuys, wo Beuys das ö-ö-Thema aufnimmt und sich in Japan verständlich macht. Auf Tonband läuft im Saal das Meer und SYMPHONY NATURA und die Wölfe singen mit Beuys' ö-ö zusammen ssang-ssang (koreanisch = zusammen). Es erinnert an Beuys' Slogan für die DEUTSCHE STUDENTENPARTEI: „Es ist die größte Partei der Welt, die meisten Mitglieder sind Tiere.“

Paik greift seinen Flügel voller Liebe an und spielt Chopin. Christiansen akkompagniert ihn fliegend auf seinem Flügel, dabei fällt Paiks Mikrofon aus und Chopin flattert in der großen Halle herum. Nach dem Applaus ist nur noch ein Klingeln und das Kanarienvogelchen pipsen im Meer zu hören – Ruhe.

Während des Konzertes hat Beuys sich telephonisch gemeldet. Der Sauerstoff ist ausgelassen, und er hat den schönen Satz: BEI EINEM WESENGEMÄSSEN... usw. durchgesagt und Felisch hat ihn auf der Tafel mit Kreide niedergezeichnet, mit dem Dreieck und der Vierzahl – und nach Wiederholung des Satzes durch Beuys und seiner Frage „Gut so?“ und nach Felischs „Ja“, hat Beuys uns allen „Auf Wiedersehen“ – gesagt.

Keiner konnte wissen, daß es zugleich sein Abschiedskonzert wurde. Viele waren darüber enttäuscht, daß er nicht persönlich kommen konnte – er fehlte und fehlt immer noch, auch weil er so stark mit dem Begriff des aktiven Friedens verbunden ist.

Fähigkeit zur Liebe. Fähigkeit neue Ideen für den Frieden zu entwickeln, das ist Kunst. Es ist „Wärmecharakter im Denken.“

Henning Christiansen, Berlin, 29. 11. 1987